SERIE

MENSCHEN im KRIEG

von Johann Hagenhofer

Eine Bucklige Welt

Beeindruckende Lebensgeschichten
im Regionsbuch III

Ergänzend dazu bisher unveröffentlichte Interviews –
nur im *Boten aus der Buckligen Welt*

Bad Schönau – Tod eines „NS Generals“

von Friedrich Geiderer

General Adalbert Lontschar, geb. 1885, besaß ein modern ausgestattetes Gut in Marburg. Durch die Ehe mit Frau Vogt, die sich seinetwegen hatte scheiden lassen, „erheiratete“ er das heruntergewirtschaftete Gut „Kittner“ in Bad Schönau und wollte daraus ebenfalls einen Vorzeigebetrieb schaffen. Während des 2. Weltkriegs war er Stadtkommandant von Belgrad, in dieser Zeit führte seine weit jüngere Frau den Betrieb.

Frau Ernestine Freunek, geb.1920, die im Hause Lontschar als Küchenmädchen gearbeitet hatte, erzählte mir 2012 in einem Interview (mit dem deutlichen Hinweis, dass sie nun alt sei und daher frei sprechen könne):

Das neue Gut ist praktisch dort gebaut worden, wo heute das „Haus zum Landsknecht“ steht. Mein Vater wurde Verwalter, meine Mutter musste ebenfalls im Haus mithelfen. Zu meinem Vater meinte der General: „Geld habe ich genug, ich bin aber fast nie da, es muss alles funktionieren!“ Er selber hielt sich meist auf seinem Gut in Marburg auf. Der Vater kaufte Ochsen, sie haben ganz klein zu wirtschaften angefangen. Gewohnt haben sie nicht im Haus, sondern im Stübl, das zum Hause Kittner gehört hatte. Als meine Mutter aber wegen ihres Alters und wegen Krankheit nicht mehr so recht arbeiten konnte, fuhr sie Frau Lontschar an: „Wenn du nicht mehr arbeiten kannst, müsst ihr aus dem Stübl ausziehen!“ So flehte mich die Mutter an, ihre Arbeitsstelle zu übernehmen, obwohl ich damals beim Haberer in Meierhöfen im Dienst war. Ich sprang als Arbeitskraft ein, um meinen alten Eltern einen Umzug in ein anderes Haus zu ersparen.

Meine Arbeit war recht vielfältig: Küchenarbeit, Stallarbeit, Feldarbeit, da war ich stets beschäftigt. Es gab genug Dienstpersonal, die meisten Leute sind aber nur ganz kurz geblieben, höchstens drei Monate, sie hielten es nicht länger aus. Der Bürgermeister meinte einmal: „Ich melde euch gar nicht an, ihr geht ohnehin bald wieder weg.“ Unsere Chefin war sehr sekkant und schikanierte uns, wo sie nur konnte. Als ihr Mann im Krieg als Stadtkommandant in Belgrad war, hatte sie freies Haus und feierte mit Offizieren, die meist aus Wien kamen, große Feste. Diese Offiziere brachten viele wertvolle Gegenstände aus der Stadt zur Aufbewahrung ins Haus, viele Sachen wurden im Keller gut eingepackt deponiert. Nach Kriegsende, als die Offiziere weg blieben, hat Frau Lontschar nach der Reihe die Kisten geöffnet und die Sachen in Wien zu Geld gemacht. Bei solchen Festen waren wir Mädchen sehr gefordert, mussten viel und gut kochen und auch servieren.

Fotos: zVg

Ernestine Freunek, gest. 2014

Schnellhof um 1900, heute Hotel „Zum Landsknecht”

General Lontschar wurde 1944 pensioniert, weil er ein kaputtes Kreuz hatte und sich manchmal kaum rühren konnte. Ab diesem Zeitpunkt war er ständig in Bad Schönau, da war die Arbeit für uns etwas leichter, ich habe ihn recht geschätzt. Jetzt bekamen wir auch regelmäßig unseren Lohn.

Als zu Ostern 1945 die Russen von Ungarn herauf immer näher rückten, flüchteten zahlreiche Schönauer Familien nach Schlägen hinauf, darunter auch die Familie Lontschar. Sie kamen beim Süßenbauer unter, bei denen die Freude darüber nicht sehr groß war, dass sie einen Nazi-General beherbergen mussten, und so zogen die Lontschars wieder nach Schönau hinunter. Herrn Lontschar hatten die Jugoslawen Kriegsverbrechen während seiner Zeit als Stadtkommandant vorgeworfen, unter anderem soll er durch Bombardements für den Tod vieler Menschen verantwortlich sein, was er aber immer bestritt. „Ich gehe nicht fort, ich habe kein schlechtes Gewissen, denn da waren Höhere als ich.“ So hat er vor uns immer wieder gesagt. Wir haben ihm geraten, über den Hutwisch in das Steirische zu flüchten, aber er ist geblieben. Die Russen haben ihn in seinem eigenen Haus verhaftet. Bald hörte ich ein entsetzliches Schreien von Frau Lontschar. Die Russen haben sie windelweich geprügelt, ein ukrainisches Mädchen haben sie mitgenommen, später wurde es an der Straße nach Kirchschlag erhängt aufgefunden. Den General selbst schleppten sie die Stiege herunter, banden ihn mit Stricken und schleiften ihn, denn gehen konnte er ja nicht, in den Schweinestall und versperrten die Tür. Das gesamte Haus wurde auf Wertsachen durchsucht, alles Brauchbare auf einen großen Wagen geladen. Zuletzt warfen sie noch den General auf den Wagen und fuhren davon, Adalbert Lontschar landete in Jugoslawien im Gefängnis.

Im September kam ein Brief, in dem der General seine Frau um eine Bestätigung von der Landesregierung bat, damit er heim könne. Sie las uns Bediensteten in der Küche den Brief vor und meinte nur dazu: „Was soll ich mit dem alten und kranken Mann?“ Nach etwa zwei Monaten kam ein weiterer Brief, sie möge ihn aus Jugoslawien abholen, es gehe ihm sehr schlecht, er sei frei; sie reagierte aber auch diesmal nicht.

Am 19. Februar 1946 wurde General Lontschar in Jugoslawien gehängt.

Lebensspuren Bände I – III erhältlich in der Buchhandlung Mayrhofer,
auf www.buch.co.at sowie im gut sortierten Buchhandel